

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 82.

Dienstag den 18. Juni.

1878.

## Der europäische Congress.

Die Dauer des Congresses wird vermuthlich eine längere sein, als angenommen wurde; während zwei Sitzungen werden wöchentlich stattfinden. Es wird vermuthet, daß die Generaldebatte mehrere Sitzungen beanspruchen wird. Deutschland wird seine zurückhaltende Stellung strengstens beobachten und jeden Schein eines Schiedsrichters vermeiden. Eine ähnliche Haltung werden Frankreich und Italien innehalten. Der rumänische Agent hat ein Memorandum dem Reichskanzler vorgelegt; Fürst Bismarck hat aber die Ueberreichung an den Congress verweigert und angeboten, der Agent möge dem einzelnen Delegirten jenes Schriftstück zustellen. Dasselbe ist in Bezug auf die Deutsch-Österreichischen und Montenegro's geschehen. Ueber die Zulassung Griechenlands steht die Entscheidung noch aus. Unter den „Wünschen“ Rumäniens findet auch ein persönlicher des Fürsten Karl, welcher dem Titel eines „Großherzogs“ haben möchte. Der „König“ scheint zu hoch zu sein. Wie es heißt, wird Deutschland, der Unterstützung der anderen Mächte versichert, auf dem Congress die Emancipation der rumänischen Juden auf das Tapet bringen. Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff wurde am Sonnabend das Bett hüten; man glaubte, daß er der Montagsstimmung des Congresses nicht würde beiwohnen können.

## Politische Uebersicht.

In Frankreich freut man sich über folgende Constatation: Erst jetzt hat sich nämlich ergeben, daß Napoleon III. zu Unrecht für den Monat September 1870 noch das Zwölftel der Bevölkerung in Höhe von 2,083,000 Frös. erhoben hat. Der Staatsschatz hat in Folge dessen diese Summe zurückgefordert und die von der Kaiserin Eugenie beanspruchten Kursumstellungen mit Beschlag belegt. Die Kammer werden sich nach ihrem Zusammentritt mit dieser Angelegenheit beschäftigen haben.

## Deutschland.

Das Befinden des Kaisers ist fortwährend ein günstiges, jedoch wird die Ueberbedelung von Berlin an einen andern Ort in der allernächsten Zeit wohl nicht erfolgen, da die Wunden doch nicht so rasch heilen, als man glaubt. Die Nachricht vom Tode des Königs Georg von Hannover soll denen, die ihm näher standen, nicht ganz unerwartet gekommen sein, da man von einem viel schlimmeren Krankheitszustande unterrichtet war, als die von Zeit zu Zeit veröffentlichten Bulletins seiner Aergste befürchten lassen. Georg V. starb an den Folgen eines früheren Sturzes vom Pferde, welcher durch die Blindheit des Königs herbeigeführt war. Die damals erhaltene Wunde verschlimmerte sich aus einer ermittelten Ursache in den letzten Tagen. Des Ende war sanft und schmerzlos, er verschied in den Armen seiner Lieblings-Tochter Friederike. Der Herr Winthorff soll sofort nach Empfang der Todesnachricht nach Paris gereist sein, um der Familie juristischen Beistand zu leisten. — Wie ein Telegramm der „Köln. Z.“ mittheilt, wird der Prinz Ernst von Hannover „wahrscheinlich“

den Kronansprüchen entsagen und die Einverleibung Hannovers in Preußen anerkennen. Vorläufig warten wir Befätigung ab.

— In weiterer Ausführung des Stellvertretungsgesetzes vom 17. März d. J. ist vom Kaiser der Präsident des Reichskanzleramts Staatsminister Hofmann, mit der Stellvertretung des Reichskanzlers in den Finanzangelegenheiten des Reiches, insoweit sie sich in der ausschließlichen Verwaltung des letzteren befinden, ernannt worden.

— Prinz August von Württemberg, der Commandeur des Gardecorps, soll zum Ober-Commandirenden in den Marken ernannt worden sein. Bekanntlich war diese Stellung im Jahre 1848 für Graf Wrangel geschaffen worden. Man glaubte nach des Feldmarschalls Tode, daß dieser Posten, der mit 12000 Thalern dotirt war, aus dem Budget verschwinden werde.

— Vor einiger Zeit wurde mitgetheilt, daß der Kultusminister Dr. Falk verfügt habe, von jetzt ab die staatlichen Alterszulagen auch denjenigen städtischen Lehrern auszugeben, welche dieselben bis jetzt nicht erhalten konnten, weil in den betreffenden Städten eine sogenannte Gehaltskala bestand. Bezüglich dieser freudigen Nachricht erfährt die „Vädag. Ztg.“ von „zuverlässiger Seite“, daß leider aus dem Ministerium eine derartige Verfügung, allen städtischen Lehrern Alterszulagen zu gewähren, nicht ergangen ist, daß es sich mithin höchstens um die Maßnahme einer Bezirksregierung handle.

— Der deutsche Altkatholicismus hat in diesen Tagen wie der Schweizerische einen Schritt gethan, der eine wichtige principielle Reform signalisirt. Die Bonner Synode hat sich mit 75 gegen 22 Stimmen für die Aufhebung des Eölibats ausgesprochen. Man weiß, welche heftigen Kämpfe innerhalb der altkatholischen Gemeinde diesem Beschlusse vorausgingen; die Laien waren zwar schon längst so ziemlich überall für die Aufhebung, allein ein großer Theil der Priesterschaft hielt hartnäckig an diesem privilegium odiosum fest, wohl wissend, daß im Eölibat der Eckstein aller Hierarchie vertheidigt wird. Auf den Synoden hat diese Priesterschaft bisher immer gesiegt, diesmal haben aber die Laien, scheint es, siegt, diesmal haben aber die Laien, scheint es, sich nicht mehr von dem Ausdruck ihrer Ueberzeugung zurückhalten lassen, und so mußte das Eölibat fallen.

— Am Freitag Abend fand schon wieder eine Wahlversammlung der „Christlich-Socialen“ in Berlin statt, in welcher Herr Hosprediger Stöcker eine Art Candidatenrede hielt. Derselbe nahm sich besonders den Liberalismus derselben mit Vorliebe aufs Korn und erklärte, daß wieder einmal entschieden wie die socialdemokratische Richtung auch die liberale Richtung bekämpfen würde, wenn er in den Reichstag käme, denn der Liberalismus sei der Bahndiebstahl der Socialdemokratie, und seine Gewerbfreiheit, Actiengesetzgebung und Civilstands-gesetzgebung ist ein großer Theil der trüben Zeitverhältnisse zuzuschreiben. (So urtheilt ein Hosprediger über die Verletzung des Kaiser im Einverständnis mit der Vertretung des Volks gegeben hat!) Neben den Liberalen kamen nach alter Schablone die Juden an die Reihe; der Hr. Hosprediger erklärte, er habe keine Religion, aber die Juden und namentlich die jüdischen Re-

dacteure der liberalen Blätter seien ihm ein Dorn im Auge. Was seine event. Parteinestellung im Reichstage anbetrifft, so wurde er sich keiner bestimmten Partei anschließen, aber soviel als möglich zu den Deutsch-Conservativen halten, Als Parole für die Wahl wurde die Weisung ausgegeben, überall da, wo weder die Deutsch-Conservativen, noch die Christlich-Socialen eigene Candidaten aufstellen, sich lieber der Abstimmung zu enthalten. — Der Broschüren-Regen der Christlich-Socialen soll schon in den nächsten Tagen beginnen.

## Zum Untergang des Panzer-Schiffes „Großer Kurfürst“.

Eine kaiserliche Ordre vom 11. d. M. genehmigt die vom Chef der Admiralität gemachte Zusage, wonach die Offiziere, Beamten und Besatzungsmannschaften der Panzerregate „Gr. Kurfürst“ bezw. deren Erben, ingleichen die Waisen an Bord dieser Panzerregate, für den Verlust von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, sowie für Verluste an Verpflegungs- und sonstigen Verbrauchsvorräthen, soweit die Einschiffung der verlorenen Gegenstände als nothwendig für den Dienst und für den Aufenthalt an Bord anerkannt wird, unter Anrechnung der empfangenen Vorkasse, aus Marinefonds entschädigt werden sollen.

Das Handelsschiff „welches den Anlag zu dem Unglück gab, war eine holländische Bark Namens „Frisia“, die jetzt in Harlingen liegt. Kapitän Broswyf von der „Frisia“ theilte einem nach Harlingen gefandten Correspondenten des „V. Z.“ über seine Beobachtungen wörtlich folgendes mit: Am Freitag, den 31. Mai, Morgens 9 Uhr kreuzte ich des niedrigen Ostwindes wegen nahe bei Folkstone, als ich drei, die deutsche Flagge führende Kriegsschiffe bemerkte. Ich sah fast zu gleicher Zeit, daß zwei Schiffe dem meining ausweichen wollten, und im selben Moment „König Wilhelm“ gegen „Großer Kurfürst“ anfahren. „König Wilhelm“ gab augenblicklich Kontrebampf und ging zurück, während der „Kurfürst“ unglaublich rasch auf eine Seite fiel und sank. Durch das Ausgehen der Feuer wurde hoch und schäumend die Stelle des Unfalles bezeichnet. Broswyf schreibt das rasche Sinken dem Offenbleiben der meisten Luken zu, die in der Geschwindigkeit nicht mehr konnten geschlossen werden. „Wilhelm“ und „Preußen“ setzten unverzüglich Rettungsboote aus, und, sowie auch den anwesenden Fischerbooten, die Rettung vieler Schiffbrüchiger gelang. Weil ich auch das Sinken des „Wilhelm“ erwartete, so offerirte ich diesem Hülf, die aber von dem Kapitän mit Dank abgelenkt wurde. Nachdem die „Frisia“ verschiedene Ertrenkende gerettet, verfolgte sie ihren Kurs. Wenn die Schuld des Unfalles zuzuschreiben ist, vermag ich nicht anzugeben, weil unter einander gewechselte Signale mit unbekannt waren und der Abstand zu groß, um Commandorufe zu verstehen. Ich vermuthete, daß das Steueruder in Desordre war und nicht gehorcht hat. Eine Schilderung in den „London News“ ist fast wahrheitsgetreu. Soweit die Auslagen des holländischen Kapitäns.

## Socialdemokratisches.

In Greiz fand man am 13. d. früh an einem Baume gegenüber der Post mit zwei großen Nägeln angeheftet folgenden geschriebenen Anschlag: „Es ist



Trinbrunnen haben wir etwas schönes angerichtet, denn seit Sonnabend ist gar keiner mehr da. Dauert denn die Reparatur dieses sehr einfachen Gefährtes so lange oder muß vielleicht zur Anschaffung eines solchen, welcher höchstens 50 Pf. kostet, die Genehmigung der Direction eingeholt werden? Eventuell sind wir bereit, eine bezahlte Subscription einzuleiten oder gar auf eigene Kosten einen funktionsfähigen Becher zu „stiften“.

### Ans den Kreisen Merseburg-Querfurt.

Die königliche Verordnung, durch welche der Sitz und die Zahl der Amtsgerichte für die preussische Monarchie bestimmt werden, soll, wie man uns mittheilt, binnen 14 Tagen bis 3 Wochen erscheinen. Es werden danach Amtsgerichte erhalten:

<b>Merseburg</b>	4
Lützen	2
Schkeuditz	1
Leuchstädt	1
<b>Querfurt</b>	2
Freyburg a. U.	2
Mühlhausen	1
Rebra	1

beide Kreise werden also zusammen 14 Amtsgerichte erhalten.

In Schafstädt brannten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag die Ställe und Scheunen der Oekonomien Bierwirth und Fischer fast gänzlich nieder und hätte bei dem starken Winde, der die Funken über die ganze Stadt trieb, leicht eine größere Feuersbrunst entzünden können, wenn nicht der demselben vorausgegangene anhaltende Regen Alles gehörig eingeweiht hätte.

### Vermischtes.

(Congreßposse.) Ein humoristischer österröcherischer Reichsraths-Abgeordneter singt in der „Deutschen Bl.“ die Mitglieder des Congresses folgendermaßen an: Dreißig, eine böse Nummer — macht den Bäckern Angst und Kummer — weil so viele Diplomaten — morgen in Berlin besessen — und der Bist und kluger Sinne — leicht ein Volk kommt in die Tinte. — Nun muß man wohl sonder Klage — warten bis zum Christtag, — wo die Saat aus den Debatten — aufwärts wächst aus Nacht und Schatten. Nicht betrübt uns das Geräuße — blüht die Kugel nur im Laufe, — wird nur nicht vom Blut getroffen — grüner Tisch und grünes Hoffen. — Eins bleibt aber ewig wahr, — gar sehr natürlich ist die Saat; — Namen gibt es vielerlei — Off und U und Bis und Ei, — Bis und Ton und U und Oh — magen jedem Vater Miß, — und besonders der Accent — Manchen aber der Junge brennt. — Diplomaten sind geübt, — so wird officis geliebt; — doch auch ein besondrer Stoff — ist zunächst Herr Gorischtoff. — Keiner weiß wie er die Angel — nach dem Fingel im trübem Wasser. — Keiner kennt die Fingel-Langel — so wie er, der Eitelhaffter, — und die Christen kann er schämen. — daß sie Hut und Galle schmecken — Gorischtoff ist sein Begleiter, — und es scheint, er sei gelächert, — als der morsche greise Mann, — doch das geht bloß ins Auge an. — Dain die Königin der Meere — trägt ein Viertelbündel Perle — Beaconsfeld, der Vord des Schages — ist ein Freund des Glaubenslages, — das der Kuffen feiger Tüde — man auf's Aug den Dämon drüde. — Salsbüch, nicht der Öringste, — ist an Jahren wohl der Jüngste; — Russell dann, Lord John's Kewanster — ist in Greece-Athen Geländer. — Wenn man auf die Heimath blickt, — sind Die, die sie nicht geschickt? — Andraßy Graf und Karoly, — welches Vener will, das weiß man nie, — und auf den rechten Fahnerle — fehlt dem Boet das Reimerle. — Die Fortie sendet zu dem Drei — als Koch den Saalman's Bey. — Wer sonst noch kommt, ist schwer zu sagen, — der Sultan nimmt leicht wen beim Kragen. — Und Carol auch, bejagt uns's Land, — hat rauh's Brantons vergebend, — dieneil Herr Rifan ungenüht mit Rille den Congreß versetzt, — und Nikolaus, der Örenflüger, — den Beiter wartt vor jedem Flußer. — So tritt Herr Petrovics, der Weise — mit Stante an die große Reife. — Umberto Re läßt auch Nicht an Corti und Baumay kriegen die Karten. — Schann das Geldvervoll der Griechen — läßt Deljaniam an Beaten riechen. — Und endlich wird für die Franzosen — Herr Waddington um die Deute losen. — So kommen sie von Ost und Westen, — ein einziger Geist — über alle den Vätern. — Vertheilt wird manche hüßliche Tüde — und liegen doch ein ein' ger Wille. — Die armen Pöbelchen, schmüt den Narzen, — wie D k t o pfeift, wird Alles tanzen.

(30,000 Liter Wein in den Sand gelaufen.) In Mainz nahm sich ein Küster das Leben, nachdem ihm 16 Eimer Wein gerichtlich verweigert worden waren. Bevor er sich tödtete, ließ der Unglückliche obige 16, sowie noch weitere Eriode auslaufen, indem er die Gassen ausfüllte. Der Wein ist, da der Keller ein tiefes Senkloch hat, in das Erdreich gesickert.

(Ein jüdischer Professor.) An einer ziemlich verödeten Stelle des Pariser Ausstellungsplatzes hat ein Professor Wocher aus Tours seine Hütte aufgeschlagen.

Der geniale Professor, voranziehend, daß nach einigen 10,000 Jahren kein Brennmaterial mehr aufzutreiben sein dürfte, macht vor den Augen des Publikums die interessantesten Versuche mit Brenngläsern und bringt es mittels derselben richtig fertig, den besten schwarzen Kaffee, das saftigste Pfefferkorn auf unerschöpflichem Sonnenlicht zu kochen und zu braten. Leichtert atmet man auf. Die Sothe für das Mittagessen unserer Urururururatel ist uns wie ein Stein vom Herzen gefallen.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ bringt unter Inzeraten folgendes Gedicht: „Ein pensionirter königlicher Beamter, der die beiden letzten Feldzüge mitgemacht hat und zuletzt Hauptmann der Landwehr-Artillerie war, sucht, da er sonst bei seiner geringen Pension absolut verzuhlern muß, eine Beschäftigung irgend einer Art und wäge es als Kauteler oder sonst etwas. Jung genug und arbeitsfähig, resp. willig ist er. Nr. unter X. X.“

### Bericht

über die Sitzungen der sächsischen Provinzialsynode. (Sechste Sitzung, Fortsetzung.) Zahlreiche Amendements waren inzwischen eingelaufen. Oberpräsident v. Patow beantragte statt der mitgetheilten die alte angendarische Antragsbeibehaltung und in der Trauformel zu erwähnen, daß die Ehe rechtsgültig geschlossen sei.

Sup. Wolff beantragte statt „ehelich“ zu setzen „als christliche Eheleute“; Confir. Leuschner „zu christlichem Ehebunde“, eifrigste Wünsche Beibehaltung des vom Oberkirchenrath provisorisch eingeführten Formulare.

Sup. Schiedlich erklärte sich nach Eröffnung der Debatte zuerst mit großer Wärme gegen verschiedene Formulare für „die correcten (gleich nach dem Eivilact getrauten) und die „incorrecten“ Fälle. Man möge das zweite Formular noch so trefflich finden, so würden doch die Gemeinden einen „hohen Unterschied“ machen. Was solchen Eheleuten zu sagen sei, müsse ihnen unter vier Augen gesagt werden und müsse dann eine gute Stätte finden, aber wenn sie den Segen der Kirche auch nachträglich ertheilen, so sei er ihnen doch ganz und voll und ganz in derselben Form wie den übrigen Paaren zu geben.

Prof. Köstlin spricht für die Commissionsvorlage. Die Bezugnahme auf den Eivilact ist notwendig nicht nur weil der Staat sie fordert und Mißverständniß abzuwehren ist, sondern auch weil ein rechtlich so wichtiger Act nicht mit Stillschweigen übergangen werden kann. Diese Bezugnahme findet sich in der Ansprache und steht da besser als in der Trauformel selbst, die einen rein lutherischen Charakter tragen muß. In dieser Formel die Worte „ich spreche euch zusammen“ zu brauchen, empfiehlt sich sehr. Weihe und Segen liegt in der ganzen Trauhandlung. Hier handelt es sich darum auszusprechen: Eure Ehe ist nun anzuerkennen als eine von Gott geschlossene. So geht nun hin und tretet als von Gott Verbundene in das eheliche Leben ein, den Ordningen Gottes gehorham.“ Die Bedenten, als ob das „Zusammensprechen“ den Eivilact für rechtlich und ungültig erkläre oder den Schein erwecke, der Geistliche made die Ehe, sind hinfällig. Das Wort ist im Bewußtsein und in der Sitte der Sitte des Volks hinfällig; ist am Meistn trotz der Eivilactschleifung nicht gefallen und im richtigen Sinne gefaßt, ist es das zutreffendste. Das Wort „bestätigen“, welches von manchen gewünscht wird, ist noch mißdeutbarer und auch heftig angefochten worden, weil es die Bedeutung des Eivilacts in Frage stelle. Aber was soll bei dem Worte „zusammensprechen“ stehen? — Nichts beizusetzen, wie in Hannover, empfiehlt sich nicht. Also ist beizusetzen „zu christlicher Ehe“, oder „zu christlichem Ehebunde“, oder „als christliche Eheleute“ oder „ehelich“. Seine Formeln unterlagen dem Bedenten, daß sie zu etwas zusammensprechen, was erst von der Genehmigung und dem Wandel der Eheleute abhängt; die letzte wird das Kirchenregiment schwerlich annehmen. So empfiehlt sich am meisten „als christliche Eheleute“, d. h. „Eheleutn ist christlich gefaßt und christliche Eheleute sein wollen.“ Parallelformulare sind nicht zu empfehlen. Wer sollte in jedem Falle wählen? — Der Geistliche? oder die Gemeinde? oder das Brautpaar? Das könnte viel Streitigkeiten geben. — Für die „incorrecten“ Fälle empfiehlt sich ein besonderes Formular, wie es die Commission vorgeschlagen.

Generalsuperintendent Dr. Schulze macht Mittheilung von einem Erlaß des ev. Oberkirchenraths, in welchem darauf aufmerksam gemacht wird, daß

die hannoversche Formel „ich spreche euch zusammen“ in Bayern und Sachsen angenommen worden sei. Man werde nicht verkennen können, daß dieser Hinweis etwas zu bedeuten habe. Prof. Köstlin tritt gleichfalls für die Commissionsvorlage ein, nur wünscht er die alten Traufragen (d. h. die seit 1874 provisorisch eingeführten) und Annahme des Amendements Wolff: „Ehelich“ spricht auch der Standesbeamte zusammen. Zwei rheinische Provinzialsynoden haben sich bereits für einen Zusatz, nämlich „zu christlicher Ehe“ ausgesprochen. Im Trauact muß die eigenthümliche Bedeutung der kirchlichen Trauung zum Ausdruck kommen und betont werden, daß hier zu der bürgerlichen Ordnung noch die religiöse und kirchliche hinzutritt. Es ist dem Volke nicht faßlich, daß dies schon durch die Worte „im Namen Gottes“ geschieht. v. Patow weist darauf hin, daß wir nicht ein ganzes Trauformular, sondern nur die Trauformel zu begutachten haben und daß er aus diesem Grunde die Bezugnahme auf den Eivilact in diese Formel und die Nichtannahme des Wortes „zusammensprechen“ wünsche. Kreisgerichtsdirector Nötel befindet den ungeheuern Wandel, der seit drei Jahren in den Anschauungen geschehen sei und tritt entschieden für die Formulare des Oberkirchenraths ein, damit nicht schon wieder geändert werd- und neue Verwirrung entstehe.

Der königliche Commissarius findet in allen vorgeschlagenen Formeln keine prinzipiellen Gegensätze, denn keine wolle die Rechtsbefähigkeit des Civilact anfechten und jede nur die Uebernahme besonderer kirchlicher Pflichten betätigen. Gegen von Patow und Nötel bemerkt derselbe, daß der Oberkirchenrath beabsichtige, der Generalsynode eine neue Trauungsordnung vorzulegen. (Fortsetzung folgt.)

### Anzeigen.

**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**  
Dom. Getauft: H. A. E. des Trompeters der 3. Escad. Rgl. Thür. Reg. Nr. 12 Hoppe; D. W. S. des Sarganten der 3. Escad. Rgl. Thüring. Inf. Reg. Nr. 12 Runge. — Getauert: der Rentenanstalt im Rgl. 1. Garde-Mann-Regimente von Eichel aus Potsdam mit Frau M. geb. von Debet hier.

Stadt. Getauft: F. J. M. I. des prakt. Arztes Dr. Robe; W. P. S. des Schuhmachermstr. Schneider; W. F. I. des Wauers Hammer. — Getauert: der Metallreger Schmidt mit Frau F. J. H. geb. Hegler hier. — Beerdigt: den 15. Juni der Korbmachermstr. Geuer aus Weiskensfeld, den 16. die geistl. Ehefrau des Handarb. Müller.

Neumarkt. Getauft: A. I. des Hdb. Rämmer; P. D. S. des Hdb. Fesselbarth; E. M. I. des Hdb. Fesselbarth; S. E. M. S. des Hdb. Langheim. — Beerdigt: den 12. Juni die verm. Thierarzt Müller geb. Barth; den 15. der Einwohner u. Hausbesitzer Claß in Bennten; den 19. der pensionirte Trompeter des Rgl. Inf. Reg. Nr. 12 Klöppel.

Altenburg. Getauft: die I. des Lehrers Rettelbusch. — Beerdigt: der S. des Baumunternehmers Dost; der Galtwirth Schmidt.

### Todesanzeige.

Am Sonntag den 16. Juni früh 1/2 Uhr verschied nach langen und schweren Leiden der pensionirte Trompeter Carl Klöppel in einem Alter von 33 Jahren, welche Trauerkunde wir allen seinen Freunden und insbesondere seinen Collegen hierdurch tiefbetriibt mittheilen. Das Begräbniß findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause statt. Im stillen Beileid bittet  
Die trauernde Familie Ritter.

### Kinderfest.

Die Feier uneres Kinderfestes soll in diesem Jahre Montag am 8. Juli auf dem Anlandtsplatz stattfinden, wenn nicht unangünstiges Wetter die Verlegung auf einen der zunächst darauf folgenden Tage notwendig machen sollte.

Ueber die Ausführung der Festeifer bemerken wir Folgendes:  
1) Die Schüler müssen pünktlich um 2 Uhr Nachmittags auf dem Marktplatze versammelt und aufgestellt sein. Nach dem Gesange des Liedes: „Eine feste Burg ist“ erfolgt der Auszug durch die Gotthardtsstraße. Abends ungefähr um 8 Uhr findet der Einzug durch das Sirtzthor statt. Die Kinder stellen sich auf dem Marktplatze auf, wo zum Schluß das Lied: „Zum Dank alle Gott“ gesungen wird. Die Herren Geistlichen und diejenigen Herren Lehrer, welche keine Klassen zu führen haben, die Mitglieder der städtischen Behörden, der Schuldeputation und der Schulvorstände werden sich an die Spitze des Aufzuges stellen. Die Familienväter werden freundlichst eingeladen, sich mit anzuschließen. Die Herren Bürgerchören werden dem Zuge der Kinder: den erforderlichen Schutz gewähren.

2) Zur Ausführung der nötigen Arrangements auf dem Festplatze und beutirt die Herren Stadträte Körner und Behener, die Herren Stadtvorordneten Angermann, Wichter, Kops, Schwarz und Seidel und der Rector Herr Wlod.

3) Alle diejenigen, welche auf dem Festplatze Zelte oder Buden aufzubauen beabsichtigen, werden ersucht, sich wegen der anzuweisenden Plätze spätestens bis zum 3. Juli bei dem Garnison-Verwalter Herrn Fischehning zu melden. Derselbe wird die Bedingungen für das Aufstellen und Wegschaffen der Zelte und Buden mittheilen. Für die Benutzung der übermiesigen Plätze ist ein Standgeld von 15 Reichspfennigen pro Meter zu entrichten, welches sogleich bei der Anmeldung an den Herrn Fischehning zu zahlen ist.

4) Zur Abwendung von Störungen u. werden folgende polizeiliche Bestimmungen erneuert.

- a. Um auf den Festplatz zu gelangen und von demselben wieder herunter zu gehen, dürfen nur die bereitgestellten Aufgänge benutzt werden. Jede Beschädigung der Abführung muß vermindert werden.
- b. die auf dem Platze stehenden Bäume dürfen in keiner Weise beschädigt werden. Die Pflanzung wird der Dink des Publikums dringend empfohlen.
- c. das Reiten und Fahren auf dem Festplatze ist bereits mit einer Strafe bis zu 9 Mark verboten. Bei diesem Verbote muß es auch hier bewenden.
- d. das Abrennen von Feuerwerk auf dem Festplatze wird unterlagt. Uebertretungen werden mit einer Strafe bis zu 9 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft, wenn nicht etwa wegen der Nähe der Scheunen und Zelte nach dem Strafrechtbuche härtere Bestrafung eintritt.
- e. der Verkehr in den öffentlichen Schankbuden ober Zelten soll über die zwölfte Stunde des Nachts nicht ausgeübt werden. Uebertretungen dieses Verbots werden nach § 365 des Strafrechtbuchs bestraft;
- f. das Fest darf über den Tag, an welchem der Auszug und Einzug stattfindet, hinaus nicht geteilt werden. Die sämtlichen Buden und Zelte sind am darauf folgenden Tage von dem Platze zu beizugehen. Merseburg, den 14. Juni 1878.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.** Höherer Anordnung zufolge soll mit Auffstellung der Wählerlisten für die Wahl der Reichstags-Abgeordneten schleunigst vorgegangen werden. Zur Aufnahme der wahlberechtigten Einwohner hiesiger Stadt haben wir daher wiederum Listen anfertigen und in die Häuser vertheilen lassen. Den Hausbesitzern resp. deren Stellvertretern machen wir es zur besondern Pflicht, die bei ihnen wohnenden wahlberechtigten Einwohner in die Liste aufzunehmen resp. die Aufnahme durch einen Schreibstundigen betreiben zu lassen und sich dieses Geschäftes mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zu unterziehen, damit keiner der Wahlberechtigten ausgelassen wird und seines Wahlrechts verlustig geht. Die vertheilten Listen werden spätestens am Freitag, den 21. d. M. wieder abgeholt werden.

Wahlberechtigt ist jeder unbescholtene Staatsbürger des deutschen Reichs, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und zur Zeit seinen Wohnort hieselbst hat.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen und daher in die Liste nicht mit aufzunehmen:

- 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen,
  - 2) Personen, über deren Vermögen Konkurs oder Faillitanz verhängt worden ist, und zwar während der Dauer dieses Konkurs- oder Faillitverfahrens;
  - 3) Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben.
  - 4) Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist für die Zeit der Entziehung, sofern sie nicht in die Rechte wieder eingesetzt sind.
- Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt, oder durch Begnadigung erlassen ist.

Merseburg, den 15. Juni 1878.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.** Die Stelle eines Begegnungsausschusses ist sofort zu besetzen. Gehalt 800 Mark. Civilvorwiegendste Bemerkung, die gesund und rüstig sind, auch lesen und schreiben können, wollen sich schleunigst melden.

Merseburg, den 14. Juni 1878.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.** Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß sämtliche pro Juni und Juli zur hiesigen Stadt-Hauptkasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld bis zum 10. Juli cr. gezahlt werden müssen. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen executivlichen Beitreibung derselben begonnen werden.

Merseburg, den 17. Juni 1878.

**Der Magistrat.**

**Gasthofs-Verkauf.**

Krankeitshalber ist ein im stillen Betriebe befindlicher Gasthof auf dem Lande mit Tanzsaal, Regelbahn und großem Garten aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Eine noch brauchbare Treppe mit halben Wendungen, 2 alte Thüren, 3 bergl. große Fensterladen und ein noch gutes Hausthürschloß hat billig zu verkaufen

A. Gendel, Delarube 16.

**A. Riebeck'sche Briquettes.**

Die außerordentlich starken Nachfragen resp. Aufträge auf Briquettes bei der Grube „Fanta“ werden voraussichtlich schon vom Monat August ab eine Preiserhöhung herbeiführen.

Im Interesse meiner geehrten Abnehmer mache ich hierdurch darauf ganz ergebenst aufmerksam und bitte, mit ihre gefälligen Aufträge zur billigsten Ausführung rechtzeitig aufgeben zu wollen. Mit Preisliste siehe gern zu Diensten.

Hochachtungsvoll  
Heinrich Schulke.

Das sehr reich assortirte

**Schuh- und Stiefelwaaren-Lager**

bringe einem hochgeehrten Publikum in empfehlende Erinnerung und kann ich hinsichtlich der Preise jeder Concurrenz begegnen.

Kalbleder-Stiefeletten und Schaftstiefeln für Herren von 8 Mark ab.

Achtungsvoll

**Jul. Wehne,**

Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

Eine Schlafstelle ist sogleich zu beziehen.

Johannisstraße Nr. 7, 1 Treppe.

Umzugshalber ist ein Familienlogis für 26 Thlr. sofort oder zum 1. Juli zu vermieten. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Gesucht ein Logis 1. Juli zu beziehen, wozumöglich 2 Stuben und Kammern. Offerten i. d. Exped. d. Bl. erbeten.

**Privat-Logis.**

Eine Wohnung nebst Mittags-Tisch u. wird gesucht. Offerten unter F. K. 1867 werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Von feuerficheren

**Prima-Asphaltdachpappen**

in vorzüglichster abgelagerter Waare hält stets großes Lager und giebt dieselben ohne Frachtauslag zu billigen Fabrikpreisen ab.

Die Gasanstalt Merseburg.

**Zur Reise**

empfehle Damenkoffer, Herrenkoffer, alle Sorten Handkoffer, Gefellenkoffer.

Das Neueste in Reiseetaschen, sowie alle anderen Reiseutensilien billig.

**F. Selle's Wittwe,**

Reismarkt.

**Bekanntmachung.**

Damen, welche bei uns noch bestellte Waaren liegen haben, werden gebeten, dieselben bis Ende dieses Monats abzuholen.

**Haarflecht-Geschäft Gotthardstr. 8,**  
gegenüber dem Gasthof zum gold. Hahn.

**Mein Kohlenlager,**

als Pressorf, Briquettes, böhm. u. deutsche Kohle, Steinkohle und Grude-Coaks empfehle zu billigen Preisen franco Platz.

Neumarkt 75.

Julius Thomas.

Neues wohlgeschmeckendes

**Roggenbrot**

à Pfd. 10 Pf. bei H. Schäfer, Neumarkt Nr. 78 an der Brücke.

**Kettstellen, Waschtische, Kommoden u.**  
zu äußerst billigen Preisen bei

Louis Rebold, Gotthardstraße 16.

**Käse-Verkauf.**

Fetten Sahnenkäse, etwas gedreht, à Pfd. 25 Pf. bei Fautl, Breuerstraße 7.

Erntevorwissen, sowie Erntelucht heißt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten, Th. Koneck, Droguen- und Kräuter-Handlung in Berlin N., Bernauerstraße 99. Täuende danken meiner Erfindung den sichern Erfolg, wie glaubhafte Atteste beweisen.

**Berschiedene Möbel,**

bestehend in Sopha, Kommode, Tischen, Stühlen, Bettstellen u. dergl. mehr, sind veränderungs halber aus freier Hand zu verkaufen im Hause Weiskeserstraße 6.

J. Thurm.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich hiersebst,

**Kirchstraße Nr. 5,**

als Schuhmacher etablirt habe. Mein Bestreben wird es sein, stets mit dauerhafter und geschmackvoller Arbeit aufzuwarten und bitte gültig um geneigtes Wohlwollen.

Achtungsvoll

**Carl Schmidt, Schuhmacher,**  
Neumarkt, Kirchstraße Nr. 5.

**Kaiser Wilhelms-Halle.**

Eine frische Sendung Lagerbier von

Niebeck & Co. empfing

Wilhelm Graul.

**Nürnbergers Tivoli-Theater**

Dienstag den 18. Juni. 6. Vorstellung im 2. Abonnement. Zum ersten Male: Mit neuen Costümen

Orpheus in der Unterwelt. Große Operette in 4 Akten von J. Offenbach.

J. Offenbach's „Orpheus“ nimmt unter allen älteren und neueren Operetten entschieden den ersten Rang ein. Musikalisch steht dieselbe noch unübertroffen da, aber auch vom Standpunkt der Kunstfertigkeit empfindet sich die Wert Offenbach's, da dasselbe alle Feinheiten und Originalitäten der modernen französischen Operette auszeichnet, darin liegt auch der ungeheure Erfolg dieser Operette, welche sich bis heute noch auf dem Repertoire aller Bühnen erhalten hat. Ich empfehle daher diese Vorstellung als ganz vorzüglich.

Mittwoch den 19. Juni. 7. Vorstellung im 2. Abonnement. Zum 2. Male: Orpheus in der Unterwelt. Große Operette in 4 Akten v. J. Offenbach.

Die Direction.

**Rischgarten.**

Mittwoch den 19. Juni 11. Abonnements-Concert. Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

G. Egan, Cistambol.

**Runkel's Restauration.**

Morgen-Mittwoch Schlachtfest.

**Männer-Turn-Verein.**

Mittwoch den 19. Juni Abends 8 Uhr Singstunde. Der Vorstand.

Den Stadtverordneten von Schkenditz ein dreifach donerdes Hoch von einem auswärtigen Gaste, der sich so etwas nicht gefallen liege. J. L. 497.

Das Muth zeigt auch der Mameluk.

Aus den meisten Städten unserer Provinz, namentlich aus Magdeburg, Halle, Naumburg, Weiskeser u. s. w. rufen man sich bereits zur Wahl. Nur Merseburg läßt noch nichts von sich hören. Soll es denn auch jetzt, wo es um die höchsten nationalen Interessen geht, wieder nach dem alten Schkendian gehen?

Mehrere Wähler, die nicht mit dem Wunde, sondern mit dem Herzen ihr Vaterland lieben.

Durchschnittsmarktpreise vom 9. bis mit 15. Juni 1878.

Weizen, pr. 100 Kilo	21 6	Schweinefl., pr. Kilo	1 2
Roggen do.	14 96	Schafschm. do.	1 2
Gerste do.	17 54	Kalbfleisch do.	1 1
Hafers do.	16 20	Butter do.	2 2
Erbsen do.	19 -	Eier, pro Schoß	3 -
Linzen do.	19 -	Bier, pro Liter	1 -
Bohnen do.	19 -	Beaunwein do.	7 -
Rastoffelpre. 100 Rl.	4 50	Hen, pro 100 Kilo	4 7
Winfleisch (von der Keule) pro Kilo	1 30	Stroh, pro 100 Kilo	4 7
Wachsfleisch do.	1 10		

Marktpreise der Ferkeln in der Woche vom 9. bis mit 15. Juni 1878 pro Stüd 7 Mark bis 10,50 Mark.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herunterbringer. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 82.

Dienstag den 18. Juni.

1878.

## Der europäische Congreß.

Die Dauer des Congresses wird vermuthlich eine längere sein, als angenommen wurde; meistens zwei Sitzungen werden wöchentlich stattfinden. Es wird vermuthet, daß die Generaldebatte mehrere Sitzungen beanspruchen wird. Deutschland wird seine zurückhaltende Stellung strengstens beobachten und jeden Schein eines Schiedsrichters vermeiden. Eine ähnliche Haltung werden Frankreich und Italien innehalten. Der rumänische Agent hat ein Memorandum dem Reichskanzler vorgelegt; Fürst Bismarck hat aber die Ueberreichung an den Congreß verweigert und angedeutet, der Agent möge dem einzelnen Delegirten jenes Schriftstück zustellen. Dasselbe ist in Bezug auf die Deutsch-Österreichischen und Montenegro's geschehen. Ueber die Zulassung Griechenlands steht die Entscheidung noch aus. Unter den „Wünschen“ Rumäniens findet sich auch ein persönlicher des Fürsten Karl, welcher den Titel eines „Großherzogs“ haben möchte. Der „König“ scheint zu hoch zu sein. Wie es heißt, wird Deutschland, der Unterstützung der anderen Mächte versichert, auf dem Congresse die Emancipation der rumänischen Juden auf das Tapet bringen. Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff wurde am Sonnabend das Bett hüten; man glaubte, daß er der Montagsitzung des Congresses nicht würde beiwohnen können.

## Politische Uebersicht.

In Frankreich freut man sich über folgende Constatation: Erst jetzt hat sich nämlich ergeben, daß Napoleon III. zu Unrecht für den Monat September 1870 noch das Zwölftel der Civilliste in Höhe von 2,083,000 Frs. erhalten hat. Der Staatsschatz hat in Folge dessen diese Summe zurückgefordert und die von der Kaiserin Eugenie beanspruchten Kurfsammlungen mit Beschlag belegt. Die Kammern werden sich nach ihrem Zusammentritt mit dieser Angelegenheit beschäftigen haben.

## Deutschland.

Das Befinden des Kaisers ist fortwährend ein günstiges, jedoch wird die Ueberfiedelung von Berlin an einen andern Ort in der allernächsten Zeit wohl nicht erfolgen, da die Wunden doch nicht so rasch heilen, als man glaubt. Die Nachricht vom Tode des Königs Georg von Hannover soll denen, die ihm näher standen, nicht ganz unerwartet gekommen sein, da man von einem viel schlimmeren Krankheitszustande unterrichtet war, als die von Zeit zu Zeit veröffentlichten Bulletins seiner Aerzte hatten befürchten lassen. Georg V. starb an den Folgen eines früheren Sturzes vom Pferde, welcher durch die Blindheit des Königs herbeigeführt war. Die damals erhaltene Wunde verschlimmerte sich aus nicht ermittelter Ursache in den letzten Tagen. Des Ende war sanft und schmerzlos, er verschied in den Armen seiner Lieblings Tochter Friederike. Herr Winthorff soll sofort nach Empfang der Todesnachricht nach Paris gereist sein, um der Familie juristischen Beistand zu leisten. Wie ein Telegramm der „Köln. Z.“ mittheilt, wird der Prinz Ernst von Hannover „wahrscheinlich“

den Kronansprüchen entsagen und die Einyerleibung Hannovers in Preußen anerkennen. Vorläufig warten wir Bekätigung ab.

In weiterer Ausführung des Stellvertretungsgesetzes vom 17. März d. J. ist vom Kaiser der Präsident des Reichskanzleramts Staatsminister Hofmann, mit der Stellvertretung des Reichskanzlers in den Finanzangelegenheiten des Reiches, insoweit sie sich in der ausschließlichen Verwaltung des letzteren befinden, ernannt worden.

Prinz August von Württemberg, der Commandeur des Gardecorps, soll zum Obercommandirenden in den Marken ernannt worden sein. Bekanntlich war diese Stellung im Jahre 1848 für Graf Wrangel geschaffen worden. Man glaube nach des Feldmarschalls Tode, daß dieser Posten, der mit 12000 Thalern dotirt war, aus dem Budget verschwinden werde.

Vor einiger Zeit wurde mitgetheilt, daß der Kultusminister Dr. Falk verfügt habe, von jetzt ab die staatlichen Alterszulagen auch denjenigen städtischen Lehrern auszugeben, welche dieselben bis jetzt nicht erhalten konnten, weil in den betreffenden Städten eine sogenannte Gehaltskala bestand. Bezüglich dieser freudigen Nachricht fährt die „Vädag. Ztg.“ von „zuverlässiger Seite“, daß leider aus dem Ministerium eine derartige Verfügung, allen städtischen Lehrern Alterszulagen zu gewähren, nicht ergangen ist, daß es sich mithin höchstens um die Maßnahme einer Bezirksregierung handle.

Der deutsche Aikatholicismus hat in diesen Tagen wie der schweizerische einen Schritt gethan, der eine wichtige principielle Reform signalisirt. Die Bonner Synode hat sich mit 75 gegen 22 Stimmen für die Aufhebung des



Worte gegen die Juden an die Reihe; der nach alter Schablone die Juden an die Reihe; der Hr. Hosprediger erklärte, er habe keine Religion, aber die Juden und namentlich die jüdischen Re-

dacteure der liberalen Blätter seien ihm ein Dorn im Auge. Was seine event. Parteilichkeit im Reichstage anbetrifft, so wurde er sich keiner bestimmten Partei anschließen, aber soviel als möglich zu den Deutsch-Conservativen halten, Als Parole für die Wahl wurde die Weisung ausgegeben, überall da, wo weder die Deutsch-Conservativen, noch die Christlich-Socialen eigene Candidaten aufstellen, sich lieber der Abstimmung zu enthalten. — Der Broschüren-Regen der Christlich-Socialen soll schon in den nächsten Tagen beginnen.

## Zum Untergang des Panzer Schiffes „Großer Kurfürst“.

Eine kaiserliche Ordre vom 11. d. M. genehmigt die vom Chef der Admiralität gemachte Zusage, wonach die Offiziere, Beamten und Besatzungsmannschaften der Panzerregate „Gr. Kurfürst“ bezw. deren Erben, ingleichen die Waisen an Bord dieser Panzerregate, für den Verlust von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, sowie für Verluste an Verpflegungs- und sonstigen Verbrauchsvorräthen, soweit die Einschiffung der verlorenen Gegenstände als nothwendig für den Dienst und für den Aufenthalt an Bord anerkannt wird, unter Anrechnung der empfangenen Vorkasse, aus Marinefonds entschädigt werden sollen.

Das Handelschiff „Frisia“, welches den Anlag zu dem Unglück gab, war eine holländische Bark Namens „Frisia“, die jetzt in Harlingen liegt. Kapitän Broswy von der „Frisia“ theilte einem nach Harlingen gefandten Correspondenten des „B. L.“ über seine Beobachtungen wörtlich Folgendes mit: Am Freitag, den 31. Mai, Morgens 9 Uhr kreuzte ich des niedrigen Ostwindes wegen nahe bei Folkstone, als ich drei, die deutsche Flotte führende Kriegsschiffe bemerkte. Ich sah fast zu gleicher Zeit, daß zwei Schiffe dem meining ausweichen wollten, und im selben Moment „König Wilhelm“ gegen „Großer Kurfürst“ anfahren. „König Wilhelm“ gab augenblicklich Contrebampf und ging zurück, während der „Kurfürst“ unglaublich rasch auf eine Seite fiel und sank. Durch das Ausgehen der Feuer wurde hoch und schäumend die Stelle des Unfalles bezeichnet. Broswy schreibt das rasche Sinken dem es, Offenstehen der meisten Luken zu, die in der Geschwindigkeit nicht mehr konnten geschlossen werden. Das „Wilhelm“ und „Preußen“ legten unverzüglich Rettungsboote aus, denen, sowie auch den anwesenden Fischerbooten, die Rettung vieler Schiffbrüchiger gelang. Weil ich auch das Sinken des „Wilhelm“ erwartete, so offerirte ich diesem Hülfen, die aber von dem Kapitän mit Dank abgelenkt wurde. Nachdem die „Frisia“ verschiedene Grundsätze gerettet, verfolgte sie ihren Kurs. Wenn die Schuld des Unfalles zuzuschreiben ist, vermag ich nicht anzugeben, weil unter einander gewechselte Signale mit unbekannt waren und der Abstand zu groß, um Commandorufe zu verstehen. Ich vermute, daß das Steueruder in Desordre war und nicht gehorcht hat. Eine Schilderung in den „London News“ ist fast wahrheitsgetreu. Soweit die Auslagen des holländischen Kapitäns.

## Socialdemokratisches.

In Greiz fand man am 13. d. früh an einem Baume gegenüber der Post mit zwei großen Nägeln angeheftet folgenden geschriebenen Anschlag: „Es ist